

Holger Artus
Agathenstraße 10
holgerartus@yahoo.de
017653557077



Betr.: Talstraße 21/Kurt Goldschmidt

Hamburg, den 23. Oktober 2023

Liebe Nachbarn,

Sie werden sich fragen, was ich von Ihnen will, wohne ich doch zwischen Schlump und Christuskirche und bin nicht Ihr unmittelbarer Nachbar?

Um wen geht es?

Es geht um einen ehemaligen Nachbarn von Ihnen, der zu den jüdischen Verfolgten durch das NS-System gehörte: Kurt Goldschmidt. Er wurde am 30. März 1923 in Hamburg geboren und lebte mit seinen Eltern, Hermann (gebr. 1880) und Helene (gebr. 1892) sowie seiner Schwester Edith (gebr. 1919), bis 1929 in der Talstraße 21. Seine Eltern hatten in der Silbersackstraße 26 (heute der Abschnitt Balduinstraße) einen Wäschereibetrieb. Sein Vater war jüdisch, seine Mutter evangelisch Konfession. 1930 folgte der Umzug in die Hochallee 29, später in die Marienthaler Straße 57 (1933). Helene und Hartmut Goldschmidt betrieben bis zur NS-Zeit sehr erfolgreich vier Wäscherei-Geschäfte in Hamburg. Sein Vater Hermann war am 2. Juni 1943 nach einem Zwangsarbeitseinsatz im Hamburger Hafen gestorben.



Heute lebt Kurt Goldschmidt in New York und ist vor einigen Monaten 100 Jahre geworden. Da sein Vater Jude war, wurde seine Familie in der NS-Zeit verfolgt: Er wurde aus der Schule Averhoffstraße vertrieben und konnte nicht studieren. Nach dem 9. November 1938 wurde er aus seinem Lehrbetrieb geschmissen, wurde jüdischer Zwangsarbeiter in einer Rüstungsfirma, musste einen „Judenstern“ tragen und wurde nach Theresienstadt/Terezin deportiert.

Was ist der Grund meiner Info?

Aus Anlass des 9. November 1938, den November-Pogromen gegen jüdische Menschen, wird Kurt aus New York auf einer Kundgebung am 9. November 2023 vor der Ganztagsgrundschule Sternschanze zu hören sein. Er ist einer der wenigen noch lebenden Zeitzeugen und hat sehr viele Bezüge in unserer Nachbarschaft. Wie er einst bei Ihnen in der Talstraße wohnte, machte er 1939/41 eine Schlosserlehre in einer jüdischen Werkschule bei uns im Viertel, in der Weidenallee 10 bc.

Erinnerungen an die November-Pogrome 1938

Er hat als einer der wenigen noch heute lebenden Zeitzeugen den 9./10. November 1938 erlebt. An diesen Tagen steckten die Nazi in Hamburg alle Synagogen in Brand. Fast 1.000 Juden aus Hamburg wurden damals von der Polizei willkürlich verhaftet, misshandelt und hunderte von ihnen ins KZ verschleppt. Hunderte jüdische Geschäfte wurden zerlegt. Diese November-Pogrome, die so genannte Reichskristall-Nacht, war eine der Höhepunkte der antisemitischen Hetze und der beginnende Terror bis zur Ermordung jüdischer Menschen durch das NS-Regime.

Am Morgen des 10. November 1938 ging er zu seinem kaufmännischen Ausbildungsunternehmen, Frankfurter & Liebermann, im Kaufmannhaus, Hohen Bleiche. Liebermann war bereits einige Tage aus der Hamburg Börse rausgeschmissen, da er Jude war. Auf dem Weg über die Schleusenbrücke/Neuen Wall (am Hamburger



Rathaus) ging er an dem bereits zerstörten Kaufhaus Gebr. Robinson vorbei. "Ich traute meinen Augen nicht, als ich Fensterscheiben zerschlagen sah. Viele Leute, manche in SA und anderen Nazi-Uniformen und auch Frauen standen vor dem Geschäft. Andere gingen hinein und kamen mit gestohlenen Kleidungsstücken wieder heraus." Im Betrieb angekommen, wurde er gleich wieder nach Hause geschickt. "Alle jüdischen Geschäfte wurden 'arisiert'. Das hieß, dass alle Firmen, deren Inhaber jüdisch waren, von einem 'Arier' übernommen wurden. ... Der Inhaber, Herr Liebermann, so erinnert sich Kurt, konnte das Geschäft nicht mehr betreten... "Ich konnte meine Lehrzeit bei Frankfurter & Liebermann nicht mehr fortsetzen, da die 'arisierte' Firma keine Juden mehr einstellen" durfte.

Aktuell sind alle Blicke auf die furchtbaren Taten der Hamas gegenüber den israelitischen Bürger:innen und deren Bombardements auf israelische Orte gerichtet. Die Hamas ist eine islamistische Terrororganisation. Sie ist verantwortlich für die jetzt entstandene Lage. Sie vertreten nicht die Interessen der Palästinenser:innen. Die Verbrechen der Hamas, die Massaker an Hunderten von Menschen, das Verschleppen von Zivilist:innen, führen zu einer katastrophalen Eskalation, die eine Friedensperspektive für die Region in Gänze verbaut. Jeder Tag, an dem dieser Krieg weitergeht, ist ein Tag zu viel, jedes zivile Opfer ein Opfer zu viel. Meine Solidarität gilt den Opfern, ihren Angehörigen und Freunden. Wer heute das Existenzrecht Israels negiert und den Staat beseitigen will, ist in meinen Augen ein Antisemit.

Kurt Goldschmidt ist in St. Pauli der 1920er Jahre aufgewachsen und war einige Jahre Nachbar in der Talstraße 21. Das ist der Zusammenhang, warum ich in ihrem Briefkasten gelandet bin. Vielleicht sehen wir uns ja am 9. November 2023? Danke für Ihr Interesse.

Gruß